



Herausforderung und Geschenk

Als Nachfolger von Johnny Müller SJ ist sein Mitbruder Claus Pfuff SJ neues Mitglied unseres fünfköpfigen Beirats. Leitmotiv in der Arbeit des Direktors des JRS Deutschland: Freiheit und Würde geflüchteter Menschen.

März 2022: Nach dem russischen Angriff auf die Ukraine fliehen binnen weniger Tage 1,2 Millionen Menschen aus ihrer Heimat. Wie hat der Direktor des Jesuiten-Flüchtlingsdiensts (JRS) Deutschland den Beginn der größten Fluchtbewegung in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg erlebt?

Für mich, wie für viele Menschen hier, war es etwas Unvorstellbares. Es stellte sich die Frage: Was ist unsere Antwort im JRS darauf? Denn auch aus Afghanistan und über Belarus kamen weitere Geflüchtete, die durch

die Nachrichten über den Krieg in der Ukraine vollkommen aus dem Blick geraten sind.

Aber mich hat auch die erneute große Hilfsbereitschaft in der Zivilgesellschaft überrascht. Viele haben sich durch die Not anrühren lassen und Menschen spontan bei sich aufgenommen, bis heute. Ebenso überraschend war, dass EU-weit eine Regelung im Umgang mit den Geflüchteten gefunden wurde, die eine rasche Hilfe ermöglicht. Es wäre schön, wenn dies auch weiterhin möglich wäre.

Der optimistische Satz „Wir schaffen das“ von Ex-Bundeskanzlerin Angela Merkel wurde im Angesicht der sogenannten Flüchtlingskrise 2015 kontrovers diskutiert, aber sieben Jahre später ganz selbstverständlich gelebt. Augenscheinlich tun wir uns schwer mit der Integration Geflüchteter aus anderen Kulturkreisen – was können wir dagegen tun?

Wir schaffen das. Ich bin mir sicher, dass es uns gelingt, Menschen bei uns eine neue Heimat zu geben und sie an unserem gesellschaftlichen Leben partizipieren zu lassen. Es ist eine Herausforderung – und ein Geschenk. All das, was wir frühzeitig bereit sind zu investieren, wirkt sich positiv auf unsere Gesellschaft und unser Zusammenleben aus.

Besonders wünschenswert wäre eine frühzeitige Organisation des Spracherwerbs, um miteinander in Beziehung zu kommen. Von wem sollen Geflüchtete erfahren, wie Deutschland tickt, wenn nicht von Menschen, die sich dafür Zeit nehmen? Es sind viele kleine Begegnungen, die helfen, dass aus einer anonymen Zahl Mitmenschen mit Gesicht, Namen, Hoffnungen und Ängsten werden. Wenn wir alle nur ein wenig dazu beitragen, dann wäre schon viel gewonnen.

Die Auswirkungen des Klimawandels könnten bis 2050 über 140 Millionen Menschen in die Flucht treiben, doch die Klimakrise ist kein gültiger Grund für einen Asylantrag. Müssen wir unser Verständnis von Flucht und Vertreibung grundsätzlich überdenken? Welche Konsequenzen hat die Klimakrise für die Beziehungen zwischen Globalem Norden und Süden?

Es ist eine multidimensionale Angelegenheit, von daher verbieten sich einfache Antworten. Zunächst geht es darum, unser eigenes Ver-

halten zu verändern, damit Menschen sich nicht auf den Weg machen müssen. Wie man am Umgang mit den Flüchtlingen aus der Ukraine sieht, lässt sich bereits bestehendes Recht auf andere Situationen anwenden, egal aus welchen Gründen Menschen ihre Heimat verlassen müssen.

Als Beiratsmitglied von jesuitenweltweit sind Sie an der Schnittstelle zur internationalen Arbeit des JRS und begleiten Projekte weltweit: Beeinflusst diese Perspektive Ihre Arbeit im JRS Deutschland?

Die Arbeit des JRS in Deutschland hat den Hauptfokus auf Menschen, die nach ihrer Flucht hierbleiben möchten und dabei Unterstützung brauchen. Doch die Arbeit in den über 50 verschiedenen Länderbüros ist sehr unterschiedlich. Klar, man hört und hat eine Vorstellung von den Aufgaben dort. Durch die Mitarbeit im Beirat und die Beratung über Projektanträge von dort, die jesuitenweltweit unterstützt, wird der Einsatz des JRS in anderen Ländern konkreter erlebbar.

Worin sehen Sie die dringlichsten Aufgaben nationaler und internationaler Arbeit mit Geflüchteten?

Geflüchtete sind vielfach ein Spielball im politischen Geschehen. Zuerst geht es um Solidarität und den Schutz ihrer Menschenwürde. Mit dem Accompany-Ansatz hat der JRS ein Alleinstellungsmerkmal. Das bedeutet:

Durch die vielfältige Arbeit für den Einzelnen und Lobbyarbeit auf internationaler Ebene versuchen wir, Menschen eine Stimme zu geben, damit sie in ihrer Würde wahr- und ernst genommen werden. Sie sollen wieder eigenständig in Freiheit und Würde ihr Leben gestalten können.